

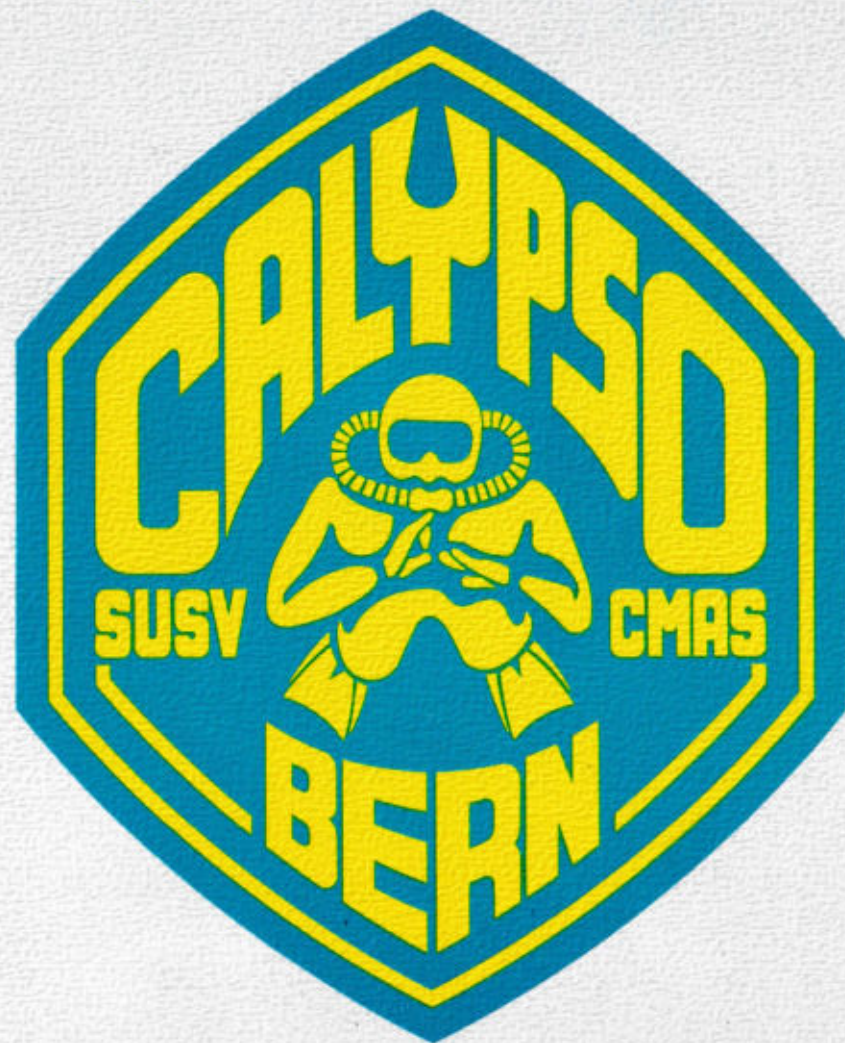


ich weiss
warum ich
für Club- und
Vereins-Kleber
zu
STEINER
gehe

Repro + Siebdruck Steiner

Rickenweg 17 / 3008 Bern / 031 4510 20

der kalyps



Unter- und Überwassermagazin



SCUBA-SHOP AARAU

**für anspruchsvolle Taucher,
oder solche, die es werden wollen!**



CH-5000 Aarau, Badergässli 6 (Schachen)

Telefon 064 22 17 45, nur Nachmittags und Sa. ganzer Tag geöffnet
Mittwoch geschlossen, Do. Abendverkauf



TAUCHGRUPPE CALYPSO

POSTFACH 4067 3001 BERN

8. Jahrgang Nummer 28 Ausgabe Juli 83

Redaktion: Jürg Gyger 86 35 27
Ursula Wanner 58 57 08

Druck und Verlag: Edi Steiner 45 10 20

Vorstand der TG Calypso:

• Präsident:	Eddy Kämpfer	81 23 49
• Vize-Präsident:	Uwe Banronsky	54 49 73
• Sekretärin:	Ursula Wanner	58 57 08
• Kassier:	Manfred Forster	51 57 50
• Chefredaktor:	Jürg Gyger	86 35 27
• TK-Chef:	Rainer Zur Linde	58 63 70
• TK-Vize-Chef:	Bernhard Mischler	86 18 47

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

• Edi Steiner	• Bernhard Mischler
• Rainer Zur Linde	• Bruno Kämpfer
• Eddy Kämpfer	• S+A Blaser
• Ursula Wanner	• Jürg Gyger

Nächster Redaktionsschluss:

Ende August 1983

Restaurant Forsthaus

vis-à-vis
Bremgarten-Friedhof
Murtenstr. 41 3008 Bern
Tel. (031) 250406

Fam. H. Schärer

Bern

Verschiedene Lokalitäten
mit gemütlicher
Ambiance

Eigener Parkplatz
unser Stammlokal

Inhalt

	Seite
Die Seite des Präsidenten	3
In eigener Sache	5
Klubnachrichten	7
Bei den "Wilden"	8
Stop	16
Meinungen und Leserbriefe	20
Monaco	21
Lac de Joux	24
Die Stimme des Kalyps	25
CUBA II	28
Rivaz	38
Die letzte Seite	40

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlages. Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion und der Verlag haften nicht für mit Namen gekennzeichnete Beiträge. Die Autoren aller Veröffentlichungen stellen nicht unbedingt die Meinung des Klubs, des Vorstandes oder der Redaktion dar!

Die Seite des Präsidenten

Liebe Tauchkameradinnen, liebe Tauchkameraden

Seit der ersten Begegnung mit unseren behinderten Tauchkameraden aus Zürich sind kaum ein paar Monate vergangen und schon scheint sich auch hier in Bern eine ähnliche Behinderten-Tauchgruppe zu konstituieren.

Anfangs Juni fand die Orientierungsversammlung einer Interessengemeinschaft sogenannter Fussgängertaucher statt. Dass diese aus Mitgliedern beinahe aller Berner Tauchklubs zusammengesetzt war signalisiert die Bereitschaft einer regionalen, kreativen Zusammenarbeit.

In verschiedenen Etappen soll erstmals eine kleine Gruppe Behinderter aus der Region Bern - nach den Richtlinien des RTS Zürich - als Sporttaucher ausgebildet werden.

Wenn es gelingt, die Begeisterung und Faszination unseres Sportes auf die Leute zu übertragen, bildet sich vielleicht, wie eingangs erwähnt, ein selbständiger Tauchklub. Dieser soll - und dazu braucht es die Hilfe von uns allen - unabhängig von Klub- oder Vereinsangehörigkeit, uneigennützig und uneingeschränkt mit Rat und Tat unterstützt werden.

An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, unseren Sportkameraden vom Rollstuhltauchklub Zürich für ihr grosses Engagement in dieser Sache besonders herzlich zu danken.

Euer Präsi

Die brandneue
Mitsubishi-Sensation.
Der bärenstarke
Pajero 4 x 4.
Ab Fr. 24'970.-



GARAGE BANTIGER
MITSUBISHI AUTOMOBILE
M. FORSTER
BERNSTRASSE 37
3072 OSTERMUNDIGEN
TELEFON 031 51 57 50

Ihr zwei-Rad-Fachgeschäft



Suzuki - Moto - Shop

Motorräder.
Mofas
Renn- und Fahrräder
Zubehör

Hans Herren

Zieglerstrasse 26
CH-3007 Bern
Telefon 031 25 46 20



gerhard hofer
schreinerei innenausbau
3053 münchenbuchsee

kirchgasse 11 tel. 031/86 02 79

Ihr SPEZIALIST für:

- Innenausbau und Umbauten
- Reparaturen
- Möbelrestorationen
- Einzelanfertigung und Kleinserien von Möbel
- Isolationen und Täferarbeiten

In eigener Sache

Salü zäme!

Der erste Kalyps unter meiner Leitung ist schon lange vorbei. Er hatte viele Fehler und Mängel und erschien zu spät (wie immer). Es ist wirklich sehr schwer, einen Kalyps termingerecht zu bringen; doch der zweite liegt nun vor. Er wird sicher nicht perfekt sein - entschuldigt bitte - ich bin eben noch Anfänger auf diesem Gebiet und auch nur ein Mensch.

Mir wurde nach dem letzten Kalyps gesagt, ich hätte beim einen oder anderen Beitrag dieses oder jenes ändern sollen. Ich möchte aber hier etwas klarstellen: der Kalyps ist die Zeitung der Tauchgruppe, also wird sie auch von Mitgliedern des Klubs geschrieben oder verfasst und nicht vom Redaktor. Das heisst, dass ein Beitrag der bei der Redaktion eingereicht wird genau so gedruckt wird wie ihn der Verfasser aufgeschrieben hat. Deshalb wird auch der Name des Verfassers darunter gesetzt, damit jedermann weiss, an wen er sich bei allfälligen Fragen oder allfälliger Kritik zu wenden hat.

Wie Du siehst, hat auch dieser Kalyps wieder vierzig Seiten. Das ist darauf zurückzuführen, dass genug Beiträge von Mitgliedern und Gönnern eingegangen sind, um unsere Zeitung zu füllen. Dafür möchte ich allen ganz herzlich danken.

Nun stehen also wieder einmal die Ferien vor der Tür. Das Wetter ist schön und warm, die Ferien geplant und gebucht, wir warten nur noch auf den letzten Arbeitstag. Ich wünsche Dir (und mir), dass die Zeit bis zum Ferienbeginn schnell vergeht, die Zeit danach aber so langsam wie möglich. Dabei wünsche ich Dir viele schöne Erlebnisse über und unter Wasser! In diesem Sinne - gut Luft und möge der gütige Tauchergott seine schützende Flosse über Dich halten!

Bis bald!

Jüre



Tauchertreff Bern

Alfred Blaser u. Bernhard Mischler

Tel. 031 55 50 20
Bethlehemstr. 118
3018 Bern

Mo+Fr 18.00 - 20.00
Sa 9.00 - 11.00

BRANDNEU! Superlogbuch

- * passt in jede Tauchtasche
- * unheimlich viel Platz
- * wasserfestes Papier
- * Superpreis, unter Fr. 20.-



GARAGE BANTIGER
MITSUBISHI AUTOMOBILE
M. FORSTER
BERNSTRASSE 37
3072 OSTERMUNDIGEN
TELEFON 031 51 57 50

LEISE
KRAFTVOLL.
MITSUBISHI



Der neue Mitsubishi Galant Kombi.
Sieht so teuer
aus wie er sein sollte.

Klubnachrichten

Seit dem 4. Juni 1983 funkeln am Taucherhimmel der TG Calypso zwei neue Sterne. Zwei Mitglieder unseres Klubs haben sich die Mühe gemacht an ihre Sternensammlung je einen anzuhängen. Es sind dies

Bernhard Mischler und
Edi (Rudolf) Kämpfer,

welche ihre 2Sternprüfung mit Erfolg bestanden haben. Wir gratulieren alle herzlich und wünschen allzeit "gut Luft"!



Erlebtes und Erlogenes

Bei den "Wilden"

In Jardin America, einem kleineren Ort in Misiones, der nordöstlichsten Provinz Argentiniens, warte ich an einem warmen Sommertag auf den Colectivo, den Autobus.

Die Temperatur im Schatten hat 35 Grad erreicht, dabei ist es noch nicht einmal Mittag. Wie immer, hat der Bus auch heute Verspätung. Ich finde noch einen Fensterplatz. Gut gelaunt mache ich es mir bequem. Endlich heult die Hupe stöhnend, ein untrügliches Zeichen, dass der Bus in den nächsten Sekunden weiter fährt. So ist es auch heute. Mit einem gewaltigen Ruck rollen wir an. Auf der gewöhnlichen Naturstrasse fahren wir in Richtung Norden. Bald einmal wird mir klar, auf dieser Reise muss ich wohl



einiges in Kauf nehmen. Seit gut drei Stunden schon holpert, rüttelt und schüttelt das Vehikel, dass mir schon jeder Knochen weh tut. Brüsk fliege ich nach vorn, in dem Moment als der Chauffeur ruft, Endstation, und zugleich voll auf die Bremse steht. Ich verlasse die Marterkiste und strecke erst einmal meine Knochen. Auf einem Holzschild lese ich Puerto Iguazú. Hier beginnt also meine eigentliche Reise, die länger werden sollte,

als ich angenommen habe. Ich hänge mein Gepäck um, es ist nur ein grösserer Reisesack und gehe auf schmalem Weg durch den subtropischen Urwald weiter.

Die Vegetation ist so üppig und schön, dass ich mir reichlich Zeit nehme. Auch bleibt es ungewiss, ob mein Weg später noch einmal hier durchführt.

Prächtige Begonienarten bedecken den Boden, an den hohen Baumstämmen sitzen gewaltige Philodendrons, ihre meterlangen Luftwurzeln reichen bis zum Boden.



Der Wald wird etwas lichter und gibt den Blick frei auf ein überwältigendes Bild, das mich für Minuten vollkommen in Bann hält. An die hundert Meter vor mir stürzt eine immense Wassermasse stiebend, tosend und donnernd aus über 70 Metern Höhe in den Talkessel. Der Iguazu Wasserfall ist so gewaltig, dass mich der feine Wasserstaub erreicht und total benetzt. Wie komme ich mir doch klein vor, so winzig klein. Ich setzte mich auf einen morschen Baumstamm und schaue immer wieder auf diese einzigartige Szenerie. Was ist denn der Mensch, gemessen an dieser überwältigenden, mit Wucht und Kraft vermischten Naturschönheit, ein Nichts, ein absolutes Nichts. Riesige Bäume, mit vielfältigen grünen und saftigen Blättern belaubt, ragen hoch in den

Himmel. Dazwischen leuchten die rotblühenden Kronen der Lapachobäume und über allem steht ein tiefblauer Himmel. Dieses Bild muss sich einfach dem Menschen unvergesslich einprägen. Kein noch so gutes Farbbild, keine noch so ausführliche Beschreibung kann das wiedergeben, das der Mensch bei diesem Anblick empfindet. Die vielen Kleinigkeiten, die man im ersten Moment überschaut, gehören mit dazu, dieses Bild zu vervollständigen. Da blühen bunte, skuril geformte Orchideen, farbige, oft metallisch schillernde Schmetterlinge, von beeindruckender Grösse, gaukeln von Blume zu Blume. Das Tosen des Wassers, die knarrenden Rufe der Tukane und das kreischende Schreien der Papageien tönen fast wie Orchestermusik, begleitet vom ständigen Summen der Moskitos. Welch eine Vielfalt von Schönheiten auf einem kleinen Flecken Natur. Noch lange bleibt mir das Tosen in den Ohren als ich dem Flusslauf des Rio Paraná folge.

In einer kleinen Siedlung am Fluss, kann ich mit einem fragwürdig aussehenden Boot, an's andere Ufer übersetzen. Nichts deutet eigentlich darauf hin, dass ich paraguayischen Boden betreten habe, nur die Landkarte behauptet das. Nach kurzer Dämmerung wird es Nacht. Die Zikaden und nachtaktiven Tiere beginnen ihr Konzert.

Die fröstelnde Kälte weckt mich frühmorgens, noch bevor die Sonne aufgestiegen ist. Ueber einem kleinen Feuer koche ich mir heisses Wasser für den schon längst zur Gewohnheit gewordenen Mate-Tee. Die Sonne zeigt sich nun hinter den Baumkronen und mit ihr kommt die Wärme, die ich wirklich nötig habe. Ohne Eile lösche ich das Feuer und überdecke es mit Erde, dann seh ich mir die Karte nocheinmal an.

Es stört mich nicht, dass noch viele, sehr

sehr viele Kilometer Weg vor mir liegen. Weitere zwei Nächte schlafe ich unter dem dunklen Tropenhimmel, dann erreiche ich ein Dorf. Man möge mir verzeihen, aber den Namen des Dorfes habe ich vergessen, nicht aber die Fahrt, quer durch Paraguay nach Asuncion.

Ich kaufe ein Billet nach Asuncion und besteige den Bus. Meine Gefühle sind gemischt, habe ich doch die letzte Busfahrt noch in plastisch guter Erinnerung. Wir sind nur drei Fahrgäste, das ist aber weiter nicht verwunderlich, um diese Zeit schlafen die Menschen ihre Siesta. Seit guten zwei Stunden rattern wir durch den Wald, der Colectivo hält an einer Strassenverzweigung und als wir weiterfahren, ist kein Platz mehr frei. Durch üppigen Urwald geht die Reise weiter. Unter den Bäumen stehen einige Einheimische, wir halten an und nun beginnt ein Schieben, Drängen und Stossen, aber niemand regt sich auf, zu guter letzt haben dann alle einen Platz gefunden. Allerdings stehen die Menschen nun so gedrängt, dass keiner hätte umfallen können. Ich glaube meinen Ohren und Augen nicht mehr trauen zu können, aber da zwängen sich doch wirklich drei Schweine, laut quitschend, zwischen die Beine der Fahrgäste und damit es noch interessanter wird, fliegen einige Hühner gackernd um unsere Köpfe. Ich habe mich vom Staunen etwas erholt und verstehe nicht, warum die Menschen nun plötzlich aufschreien. Der Grund ist mir aber sofort klar, als ich sehe, wie sich eine Schlange aus einem Sack zwängt und ein Junge sich vergeblich bemüht, sie daran zu hindern. Geschmeidig erkämpft sich das Reptil die Freiheit und bleibt vorerst einmal still liegen. Es ist eine prächtige Königsboa. Weil nun aber die Menschen so dicht zusammengepfercht stehen, ist ein Ausweichen oder Fliehen unmöglich und darum schreien sie umso lauter. Ihr eigenes Geschrei beruhigt sie aber auch nicht und so beginnen sie

zu strampeln wie Kinder. Ich erkenne die grosse Gefahr für die Schlange und es täte mir leid, wenn sie unter den Füßen der Menschen sterben müsste. Ich versuche, die Boa möglichst schnell zu erwischen, was mir auch gelingt und stecke sie schnell in ihren Sack zurück, den ich nun gut verknote. Ich darf mit aller Bescheidenheit erwähnen; vor Schlagen fürchte ich mich nicht, besonders dann nicht, wenn ich die Art kenne. Dankbar sieht mich der Junge an und klammert sich an meine Beine. Die schreiende Masse beruhigt sich und wütende Worte verängstigen den Knaben. Ich wundere mich, dass die Menschen im Bus sich eines so harmlosen und kleinen Tieres wegen derart in Angst jagen lassen. Es ist verständlich, dass sich die Gespräche nur noch um Schlangen drehen und ich höre die schaurigsten Geschichten. So zum Beispiel erzählt ein Waldarbeiter: Als wir eine Strasse durch den Urwald bauten, haben wir uns alle auf einen morschen Baumstamm gesetzt zur Mittagspause. Plötzlich aber bewegte sich der Baumstamm und wir sahen, dass es eine riesige Schlange war und der Kopf auf einem hohen Baume war. Böse züngelte sie und ehe wir alle fliehen können, hatte sie die beiden ersten Männer einfach verschluckt. Aber lassen wir diese Fantastereien. Inzwischen sind wir in Hernandarias angekommen und ich muss den Bus wechseln. Der Junge steigt mit mir aus, böse und wütende Blicke treffen uns, auch einige erhobene Fäuste sehe ich.

Während der Knabe draussen wegrennt ruft er mir zu -muchas gracias Senor, und verschwindet eilig zwischen den Häusern. Ich selber steige in den Colectivo, der mich nach Asuncion bringen soll.

Die Frage, was werden die kommenden Stunden bringen, ist noch verfrüht. Ein wahrer Kavaliertart drückt mich in den Sessel und ab gehts.

Der Fahrer holt alles aus seiner Kiste heraus, was sie hergeben kann. Die Naturstrasse, die auch hier von gleich schlechter Beschaffenheit ist, lässt den rasenden Bus holpern, hüpfen und schaukeln, dass die Lust am Reisen vergehen muss. Der Chauffeur aber trällert lustig ein Lied, das aber des Lärmes wegen unmöglich zu verstehen ist. Er singt auch jetzt noch, wo unsere Fahrt unerwartet abgebremst wird und beidseitig des Wagens eine Wand aus Wasser hochspritzt, die für einen kurzen Moment die Sicht verdeckt.

Den Fluss, den wir soeben passieren ist nicht tief, das mag wohl die Erklärung sein, warum keine Brücke vorhanden ist. Wir rasen weiter durch den paraguayischen Dschungel. Der Fahrer nimmt etwas Tempo weg und



schaut aufmerksam auf den Fluss, ich folge der Richtung und sehe, dass nicht jede Urwaldfahrt glimpflich verläuft. Bis zu den Fenstern reicht das Wasser, bei dem Colectivo, der baden ging.

Aber er, unser Chauffeur, ist ja der viel bessere Mann und sofort drückt er wieder auf das Gaspedal.

Unglaublich aber wahr, wir sind in Asuncion und das erst noch heil und unversehrt. Noch nie verliess ich einen Bus so liebend gern, wie jetzt. Gerädert und zerschlagen nehme ich vorerst einmal auf einer Parkbank Platz. Uninteressiert sehe ich dem Treiben zu. Es ist eine Stadt wie jede Grosstadt und doch fällt mir auf, dass die Trams, Autos, Reiter, Pferdegespanne und Fussgänger problemlos und ohne Aufregung an-

einander vorbeikommen.

Genau genommen habe ich in dieser Stadt nicht viel verloren. Trotzdem suche ich das Schweizer Konsulat und erkundige mich über den Chaco boreal. Es ist ein freundlicher Mann, der am Schreibtisch sitzt, jetzt aber die Stirne in Falten legt. Besorgt sagt er, sicher wissen Sie nicht, dass die Macá Indios ihre Jagdgebiete im Chaco haben. Zudem sind sie momentan sehr unberechenbar. Hören Sie auf meinen Rat und bleiben Sie auf dieser Seite des Flusses. Ueber- rascht und enttäuscht überlebe ich angestrengt, aber mein Entschluss steht fest. Ich bin quer durch Paraguay gereist und werde so kurz vor meinem eigentlichen Ziel nicht umkehren. Noch heute werde ich den Rio Paraguay überqueren. Damit ist alles gesagt und ich verlasse das Büro des Konsuls. Fragend ruft er mir nach, wie lange wollen Sie denn bleiben? Das hängt von vielen Dingen ab, rufe ich zurück und trete auf die Strasse hinaus. Ich brauche noch etwas Proviant und bekomme das Gewünschte in einem Almacen. Geradewegs gehe ich zum Fluss und frage die müssig herumsitzenden Fischer, wer rudert mich auf die andere Seite des Rio. Sie sehen mich an, als wäre ich der erste Gringo der über den Fluss will und geben mir zu verstehen, wir denken gar nicht daran.

Die Nacht ist nicht mehr weit und mir wird klar, ich werde am Fluss auf den Morgen warten müssen. Schlecht ausgeruht trinke ich vor der Morgendämmerung einen heissen Mate. Den ganzen Tag über suche ich flussauf - flussab den Mann, der mich auf die andere Seite bringt. Ich hätte ebensogut Gold suchen können. Die Strahlen der untergehenden Sonne werfen lange Schatten über den Fluss. Ich sitze am leise rauschenden Wasser, als die Nacht den Fluss wie schwarze Tinte färbt. Schleppende Schritte kommen näher,

meine Vorsicht aber ist unbegründet. Ein älterer Fischer sagt, quieres tomar un mate? Erleichtert und dankend nehme ich die Einladung an. Bald sitze ich matetrinkend an ihrem Feuer. Etwas erstaunt bin ich schon, normalerweise wird der Mate nur unter Freunden gemeinsam getrunken. Aus den verschiedenen Wortfetzen der Fischer wird mir klar, sie begreifen nicht, dass ich ausgerechnet in den Chaco will. Niemand geht jetzt freiwillig dorthin. Ich bedanke mich für den Mate und lege mich am Ufer flach. Noch lange schaue ich zum Himmel hinauf, wo die Sterne heller leuchten als bei uns, in Europa, und denke über die letzten Stunden nach.

Im nächsten Kalyps reisen wir weiter!

Brauchen auch Sie Hilfe?

So behandle ich: Raucherlust, Esslust, Nervosität, Kopfweh jeglicher Art, Depressionen, Ehe- und Sexualprobleme, Trinkgewohnheiten, Hemmungen, Kreislaufstörungen, Bettnässer, Asthma, Ängste, Prüfungsangst usw.
Auch in Fernbehandlung möglich.



Dann zögern Sie nicht länger, kommen Sie zu mir in Behandlung.

Auskunft:
Mo - Fr 09 - 12 Uhr, 15 - 19 Uhr
Sa 09 - 12 Uhr, Do geschlossen

H. U. Gerber, Magnetopath,
Aarburgerstrasse 147
4600 Olten
Telefon 062/22 55 15

HONDA
AUTOMOBILES

HESAG BERN

3048 Worblaufen, Tel. 031 58 23 33

Permanente Ausstellung aller Modelle!



Das wusste ich doch mal!

Auflösung von Nummer 27

1. Nullzeiten: 9m = unendlich
40m = 10 Minuten
32m = 15 Minuten
18m = 50 Minuten
2. Der O-Ring
3. Mehr Blei.
Infolge des erhöhten Gehaltes an Mineralstoffen (Salzen) ist Meerwasser 2,5 - 20 Prozent schwerer als Süßwasser. Der Durchschnittswert der Weltmeere liegt ungefähr bei 3,5 - 4 Prozent. Entsprechend dem Archimedischen Prinzip müssen wir für Tauchgänge im Meer ca 3,5 - 4 Prozent unseres Körpergewichtes (=ca verdrängte Wassermenge) mehr Blei mitnehmen.
4. Das CO₂
Je mehr der Gehalt an CO₂ im Blut ansteigt, desto mehr wird die Atmung beschleunigt. Die CO₂-Spannung im Blut steuert die Atmung.
5. Ueber alle andern Gurten und Bänderungen, sodass er auch abgeworfen werden kann!
6. Tauche nie allein.
Tauche nie, wenn Du Dich nicht wohlfühlst. Tauche nie nach Alkoholgenuss, bei Uebermüdung, nicht mit einem hungrigen Magen aber auch nicht früher als eine Stunde nach

dem Essen, bei Erkältungen und Stirnhöhlenentzündung.
Tauche nie mit ungenügender Ausrüstung.

7. Barotrauma = eine Schädigung infolge Druckdifferenzen.
Es gibt verschiedene Barotraumen:
 - des Mittelohrs mit Trommelfellriss
 - des Mittelohrs ohne Trommelfellriss
 - des äusseren Gehörganges durch Ohrenpfropfen
 - der Augen- und Nasenhöhlen
 - der Stirnhöhlen
 - der Zähne
 - des Magen-Darmtraktes (Taucherkolik)
 - der Lunge (Lungenriss)usw
8. Vom Auftrieb in Flüssigkeiten.
Ein in Flüssigkeit getauchter Körper verliert soviel Gewicht, wie die verdrängte Wassermenge wiegt. Der Auftrieb entspricht dem Gewicht der verdrängten Wassermenge.
9. Die Luft besteht aus:
 - 78% Stickstoff N₂
 - 21% Sauerstoff O₂
 - 1% Edelgasen
10. Einstufenautomat:
Die Druckreduktion von Hochdruck auf Umgebungsdruck erfolgt auf einmal. (Nur eine Stufe)

Vorteile:
Einfacher Bau. Keine Luftblasen im Gesicht.

Nachteile:
Je nach Lage ändert der Atemwiderstand.
Keine Luftdusche.

Zweistufenautomat:

Die Druckreduktion von Hochdruck auf Umgebungsdruck erfolgt in zwei Schritten. In der ersten Stufe wird nur auf einen Mitteldruck reduziert, erst in der zweiten Stufe auf Atemdruck.

Vorteile:

Gleichbleibender Atemwiderstand.
Luftdusche.

Nachteile:

Komplizierter Bau

Und hier die neuen Fragen:

1. Welche Vorschriften bestehen beim Tauchen in schweizer Gewässer laut Binnenschiffahrtsgesetz?
2. Nenne die drei Bestandteile des Blutes.
3. Was heisst Nullzeit?
4. Darfst Du eine Druckflasche, deren Kopf schwarz/weisse Segmente aufweist, mit Pressluft füllen?
5. Wie wird ein Druckmesser in der Fach- und wie in der Tauchersprache genannt?
6. Um wieviele Prozent wird die Luftsäule im Kapillartiefenmesser auf 20 Meter zusammengedrückt?
7. Wie kann Kohlenmonoxyd in unsere Atemluft geraten?

8. Welche Tiefe darf bei reiner Sauerstoffatmung nicht überschritten werden?
9. Zeichne einen Blutkreislauf und beschrifte die wichtigsten Teile.
10. Du hast unter Wasser den Anschluss an Deine Kameraden verloren. Was ist zu tun?



CALYPSO
FREIZEITMODE

Marktgasse 19
im Keller
Tel. 031 2282 95
3011 BERN
G. Berger

Meinungen und Leserbriefe

OSTERAUSFLUG NACH MENTON (MONACO)

Alexander und Simone Blaser möchten es nicht versäumen, Euch liebe Tauchkameraden und Tauchkameradinnen vom Tauchklub CALYPSO für die herrlichen Tage in Monaco zu danken. Da wir zur Zeit "nur" Gönner dieses Klubs sind, haben wir nie mit einer solchen Aufnahme gerechnet.

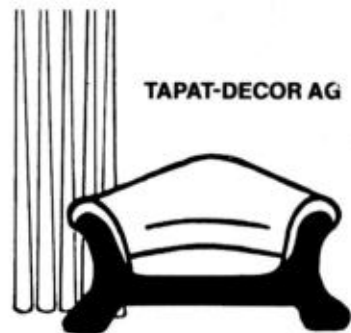
Ganz besonders möchte ich meinem Bruder Alfred Blaser für seine Geduld, die er bei meinem ersten "Tauchgang" (Versuch) haben musste, recht herzlich danken. So wie meine Frau und ich es sehen wird es sicher nicht der letzte bleiben.

Wir möchten nochmals danken für die gute Organisation von Rainer Zur Linde, der sicher viel Zeit und Mühe opfern musste.

Auf ein baldiges Wiedersehen freuen sich

Alexander und Simone Blaser

Im April 1983



TAPAT-DECOR AG Schwarzenburgstr. 25 Vorhang- und Polsteratelier
3007 Bern Duvet, Kissen, Duschvorhänge
Tel. 031 45 45 61 Decor- und Möbelstoffe

Alfred Gyger (Klubmitglied)

Erlebtes und Erlogenes

Klubausflug nach Monaco (von Bruno Kämpfer) =====

Endlich war der Tag gekommen, wo wir unsere sieben Sachen zusammenpacken konnten. Nach kurzem Schlafen trafen wir uns um 2230 Uhr bei Bärnu. Nach einigem Hin und Her konnten wir losfahren um Hanspeter, unseren Mitfahrer, abzuholen. Bärnu hatte wie üblich etwas vergessen und musste noch einmal retour. Endlich gegen 2330 Uhr erreichten wir die Autobahn, die uns bis zum St. Bernhard führte. Nach dem Tanken ging es los durch den Zoll nach Aosta. Es hatte fast keinen Verkehr, und wir konnten auf der 3spurigen Autobahn lange zu dritt nebeneinander fahren. Ueber den Funk hörten wir allerlei Blödeleien und Witze. Plötzlich, nach einigen Stunden Fahrzeit, war es totenstill. Kein Geräusch mehr im Funk, kein Lachen von Hanspeter, nur das Dröhnen vom Motor und das leise Schnarchen von meiner Frau und Hanspeter; da gab Jürg durch den Funk, dass er auf die nächste Raststätte fahre, um einen Kaffee zu trinken. Gesagt, getan. Endlich gab es Kaffee, wenn man dem so sagen konnte. Diese Brühe war so stark, dass ich fast in ärztliche Behandlung musste wegen Herzklappenflattern. Das erweckte die Lebensgeister wieder. Bei schon anbrechendem Tag erreichten wir die Stadt Menton. Jürg hatte sofort den richtigen Weg zum Campingplatz gefunden, doch Bärnu wusste eine Abkürzung, die dann zu einer Verlängerung wurde; er hatte sich nämlich in der Strasse geirrt: die führte wohl den Berg hinauf, aber nicht zum Camping. Endlich hatten wir unser Ziel erreicht - St. Michel.

Rainer und Ursi schlüpfen gerade aus ihrem Zelt um sich an der Sonne zu wärmen. Es war ziemlich kalt, als wir unsere Wygwams aufstellten.

Am Nachmittag fuhren wir nach Monaco an die linke Hafenummauer, um dort zu tauchen. Wir zogen unsere "Gummelis" an und juhei hinein ins Salzwasser. Leider war dieser Tauchgang für mich nicht sehr schön, weil das Wasser ziemlich trüb war und nur wenig Vegetation. Kurz nach dem Auftauchen fing es auch schon zu regnen an. Die "Sonne" schien nun in Strömen. Ich war gespannt, ob unser Zelt wasserdicht war.

Auf der Rückfahrt nach Menton sahen wir Blaser Fredrys Auto vor einem Restaurant stehen. Nach mühsamem Parkplatzsuchen rannten wir mit nur einem Schirm für drei Personen zum Restaurant, wo alle schon fröhlich beisammen sassen. Nach kurzer Begrüssung und grossem Hallo konnten wir bald einmal die Getränke bestellen, die wir dann mit Genuss tranken.

Wieder beim Zeltplatz angelangt, regnete es immer noch in Strömen - unser Zelt jedoch hatte die Wassertaufe mit sehr gut bestanden. Blasers jedoch floss das Wasser wie ein kleiner Wildbach in das Zelt, worauf Fredy beschloss, ein Hotel aufzusuchen. Rainer hatte ein gutes Zelt: er konnte es anheben und damit einen Meter zurückgehen, um dem Wasser zu entfliehen. Andere rannten mit Spaten herum und schaufelten Graben.

Brigitte fing nun an unter dem Vordach zweier Zelte das Nachtessen zu kochen. Kniend bereitete sie die verschiedenen Zutaten zu Spaghetti al pesto zu. Mit viel Liebe und Geduld gelang das Essen sehr gut, und wir konnten uns nun die Bäuche vollschlagen. Gyger Fredy kam noch zu Besuch und gab uns ein kleines Ständchen. Müde und satt krochen wir dann bald in unsere Tuch-

gemächer. Am Morgen, als ich den Kopf aus dem Zelt streckte, kneiffte die Sonne schon wieder. Nach dem Morgenessen beschlossen wir, ins Jacques Cousteau-Museum zu gehen, und anschliessend verbummelten wir den Tag.

Am Sonntagmorgen haben einige schon an der Hafenummauer in Monaco getaucht. Anschliessend ging es weiter zum zweiten Tauchplatz des Tages, Cap D'Ail: Rainer stellte die Tauchgruppen zusammen. Ich stieg mit Beat als erste Gruppe in die sehr hohe und gefährliche Brandung. Mit dem Einstieg begann dann das Theater. Es schlug uns von den grossen Wellen im nicht tiefen Wasser hin und her. Wir paddelten und paddelten um Tiefe zu gewinnen. Doch es wurde nicht tiefer. Ich tauchte aus sechs Metern auf um zu schauen wo wir uns befanden. Mit Schrecken stellte ich fest, dass wir ziemlich nahe an einer Felswand waren, und wir bemühten uns dann, an eine sichere Stelle zu gelangen und von dort ging es mit viel Kraftaufwand zum Ufer zurück, wo uns einige aus dem Wasser halfen.

Dann wollten es Jürg und Hanspeter wissen! Sie sprangen in den Badehosen von einem Felsvorsprung in das erst 13grädige Wasser. So beendeten sie mit einigen Show-Sprüngen unseren Ausflug ans Cap d'Ail.

Auf dem Zeltplatz angekommen ging das grosse Haarewaschen los. Weil meine Frau Coiffeuse war hatte sie sich bereit erklärt, allen die Haare zu waschen - natürlich mit kaltem Wasser. Nun ging es auf nach St. Agnèse, das ziemlich hoch in den Bergen liegt. Nach einem siebengängigen Menu und einigen lustigen Spielen verabschiedeten wir uns vom Dorf um schlafen zu gehen, denn in wenigen Stunden mussten wir uns auf die Heimreise machen. Am Montagmorgen war das Wetter so schön wie nie.

Wir erreichten Bern nach langer Fahrt, jedoch ohne Stau.

Erlebtes und Erlogenes

Klubausflug an den Lac de Joux

Sonne - Sonne - Sonne - Sonne - Sonne - Sonne
***** ***** ***** ***** ***** *****

Bei - seit langem wieder einmal - strahlendstem Sonnenschein und sommerlicher Wärme fanden sich eine grosse Teilnehmerzahl an Tauchausflüglern ein. Nach einer kurzen Wegbesprechung setzte sich die beträchtliche Autokaravane in Bewegung.

Nach ca 2stündiger Fahrt erreichten wir Le Pont, den Ort des Geschehens. Hier begann dann der übliche Aupackrummel. Jedermann hatte die Gelegenheit, sich nach Wunsch einzurichten. Es war genug Platz vorhanden für die Installation jeglicher Art von Stühlen, Tischen, Decken, Grills und Flaschen (Tauch- und/oder Weinflaschen), an Schatten- oder Sonnenplätzen.

Nach Ueberwindung einiger technischer Pannen konnten wir uns endlich dem 14grädigen Bergseewasser überlassen. Die Sicht im See war leider auch hier eher mässig, die UW-Gegend dafür sehr schön: es gibt eine Wand zu besichtigen und in weniger Tiefe sogar Pflanzen verschiedener Art.

Die Taucherei und die ganze Stimmung waren derart schön und warm und entspannt, dass drei Leute sich sogar zu einem 2. Tauchgang aufmachten, währenddessen sich eine andere Gruppe auf dem See in einem Ruderboot vergnügte.

Der Ausflug - von Giordano Morandi hervorragend geplant und organisiert - ging dann mit viel Lachen und viel Erzählen bei Café und Coca seinem Ende entgegen.

Ursula Wanner

Die Stimme des Kalyps

Protokoll der Vorstandssitzung vom 14.04.1983

Ort: Restaurant Forsthaus Bern
Anwesende: Uwe Baronsky, Jürg Gyger, Ursula Wanner, Werner Ramseier, Fredi Forster, Ursi Hegi, Rainer Zur Linde, Bernhard Mischler, Hans Rohrer
Entschuldigt: Nesi Nentscheva
Stimmberechtigter: acht
Beginn: 2030 Uhr
Ende: 2250 Uhr

Traktandum 1

- 1 Organisation des neugewählten Vorstandes
- 2 Arbeitsverteilung
- 3 Aktenübergabe soweit nicht bereits erfolgt

zu 1 und 2

- Präsident / Vize
- einberufen der VS
 - Organisation der GV, MV
 - Begrüssung neuer Mitglieder
 - Kontakt mit UW-Schutz-Organisationen
 - Repräsentation des Clubs
 - Gönnerausweise
 - Jahresbericht

(zu 1 und 2)

Sekretärin

- Protokollführung
- Protokoll an Redaktor weiterleiten
- Clubkorrespondenz des Vorstandes
- Redaktionsmitglied

Kassier

- Versand sämtlicher Clubpost
(Ausnahme Einladungen GV/MV)
- Adresslisten / Mutationen
- Einfordern der Mitgliederbeiträge
- SUSV-Beiträge einfordern
- Jahresrechnung/Abschluss/Budgetvorschläge

TK-Chef / Vize

Nach Reglement

Redaktor

- nach Reglement
- verantwortlich für rechtzeitiges Erscheinen
des Kalyps

zu 3

Die Akten wurden von der ehemaligen Sekretärin Ursi Hegi an die neue Sekretärin übergeben.

Traktandum 2

Verdankung der zurückgetretenen Vorstandsmitglieder.

Ueberreichen eines kleinen Präsentes.

Traktandum 3

Beschlussfassung über die Anfrage von Hans Rohrer betreffend gelegentliche Hallenbadbenützung für seine Tauchschüler.

Nach Ansicht der TK iO.

Abstimmungsergebnis: 7 ja 1 nein

Traktandum 4

Verschiedenes

Vorschlag Rainer Zur Linde, die Vorstandssitzungen zukünftig auf 2000 Uhr festzusetzen, wird angenommen

Vorschläge von Bernhard Mischler:

- Festsetzen des Datums der MV auf 16. September 1983 im Restaurant Tscharnergut Bern
- Vorschlag für Flaschenprüfungen im Tauchertreff Bern als Sichtkontrollstelle

Vorschlag Fredi Forster

Interessentendossier anlegen mit

- Orientierung
- Begrüssung
- Ausflüge

Vorschlag Uwe Baronsky

Uebersarbeitung des Sonderkalyps und Neuauflage nach Umfrage im Club und Unterbreiten eines Lay-out

Vorschlag Eddy Kämpfer

Neuanfertigung der "Stickers". Fredi Forster holt Offerte ein bis zur nächsten Vorstandssitzung.

Nächste Vorstandssitzung:

- 6. Juni 1983, 2000
Restaurant Forsthaus, Bern

Schluss der Sitzung um 2250 Uhr

Erlebtes und Erlogenes

CUBA

CUBA

CUBA

CUBA

CUBA

CUBA

CUBA

2. Teil

Wie ich im letzten Kalypso angekündigt habe, soll es nun mit dem zweiten Teil meines Berichtes über Cuba weitergehen.

Mittlerweile sind ja schon fünf Monate vergangen und der Sommer hier in der Schweiz lässt gewaltig auf sich warten, jedenfalls zum Zeitpunkt da ich diese Zeilen niederschreibe. Mit dem Wetter ist das überhaupt so ein Thema. In Cuba konnte man da auch einiges erleben. Wenn man annimmt, dass es in der Karibik nie schlech-



tes Wetter gibt, so ist das ein grosser Irrtum. Wir haben während der ganzen Zeit immer einen bewölkten Himmel gehabt und ab und zu sogar etwas Regen. Allerdings waren die Aussentemperaturen sehr angenehm, bis auf den Wind, der doch an manchen Tagen ziemlich kräftig blies. Ich erinnere mich an eine Bootsausfahrt wo Fredi als einziger während der Ueberfahrt den Mut aufbrachte, auf allen Vieren nach vorne zu kriechen, um die Flaschen und anderes Tauchgerät wenigstens etwas zu sichern, auch hat uns die stoische Ruhe der Mannschaft einigermaßen erstaunt. Wir konnten eigentlich nur



eine Erklärung dafür finden: Das Material gehört eben nicht einer einzelnen Person, sondern der Gemeinschaft. Das hat nun aber zur Folge, dass sich niemand so richtig verantwortlich fühlte. Die Lässigkeit, mit der jeden Tag 15 bis 20 fünfzehn Liter-Geräte vom Schiff in die Kompressorstation geschleppt wurden und natürlich ab und zu mal aneckten, war erstaunlich.

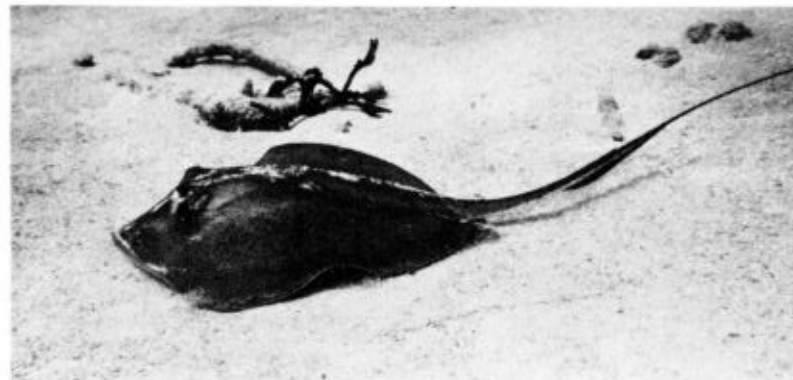
Aber nun, man hat es ja. Ich meine das Tauchmaterial. Man muss sich vorstellen, dass es in diesem Land von Gesetzes wegen keinen Reichtum mehr gibt, aber für den Tourismus wird alles ermöglicht. Er soll der kranken Finanzsituation zur Gesundung verhelfen. Man will sich dem internationalen Trend des Massentauchtourismus anschliessen und kauft auf "Teufel komm raus" Flaschen. Amerika liegt quasi vor der Tür und das amerikanische Tauchmaterial ist weiss Gott nicht schlecht; aber nein, man hat ja mit den "Amis" Streit und so kauft man im entfernten Italien rund hundert 15-Liter Technisub Flaschen und wenn ein Automat verliehen werden soll so ist es in den meisten Fällen ein Mistral. Wahrscheinlich hat einmal ein Minister beschlossen, eine gewisse Summe zur Verfügung zu stellen und nicht genug abgewogen, wo man ev. billiger kaufen könnte. Die Summe aber war da und musste ausgegeben werden. Nun, es liegt nicht an mir, diese Dinge zu kritisieren. Uns konnte es nur recht sein. Wir haben mit nicht ganz zweijährigen Geräten tauchen können, allerdings nur bis 170 bar gefüllt.

Bevor ich mich jetzt dem Tauchen zuwende, möchte ich noch ein paar Worte der momentanen Situation in diesem Lande widmen. Sprechen wir doch zum Beispiel mal von der Arbeitslosigkeit, ein Thema, welches hier bei uns im Westen leider immer grösseren Raum einnimmt. Arbeitslosigkeit in dem Sinne wie wir sie verstehen, gibt es in Cuba nicht. Wie macht das nun eine Regierung, die über eine so schwache Aussenhandelsbilanz verfügt, wie Cuba? Nun, ich will es auf einfache Art und Weise erklären: Man nehme eine Tätigkeit die zum Beispiel in der Schweiz von einer Person mit einem grossen Lohn ausgeübt wird, besetze diesen Job aber nicht mit einer Person sondern mit drei oder gar vier. Damit begegne ich dem Problem bereits entscheidend. Wenn das

nun im ganzen Land in jedem Bereich auf diese Art gemacht wird, muss zwangsläufig der Lohn sinken, ebenfalls aber die Zahl der Arbeitslosen. Da ja beim Sozialismus niemand reicher als der andere sein sollte, geht das eben rechnerisch total auf; nur bleibt dabei die Eigentinitiative natürlich auf der Strecke und damit eben auch eine Art von Wachstum, der für ein Land doch sehr wichtig ist. Fredi und ich haben dieses System jeden Tag vor Augen geführt bekommen. Als Beispiel sei nur der Kellnerbestand erwähnt. Er war für meine Begriffe total überdotiert. Pro Tisch wieselten mindestens drei bis vier Kellner um uns herum, aber keiner wusste genau, was sein Vorgänger gemacht hat. Nun, all das ist nicht wichtig für Leute die tauchen wollen, und das wollten wir schliesslich.

Am ersten Morgen bekamen wir unser Boot zugeteilt und mit ihm unsere Mannschaft. Drei Taucher und zwei Bootsleute, also fünf Mann Belegschaft für durchschnittlich fünf Taucher und zwei Begleitdamen. So angenehm das auch immer sein mag, es ist und bleibt ein Verhältnisblödsinn.

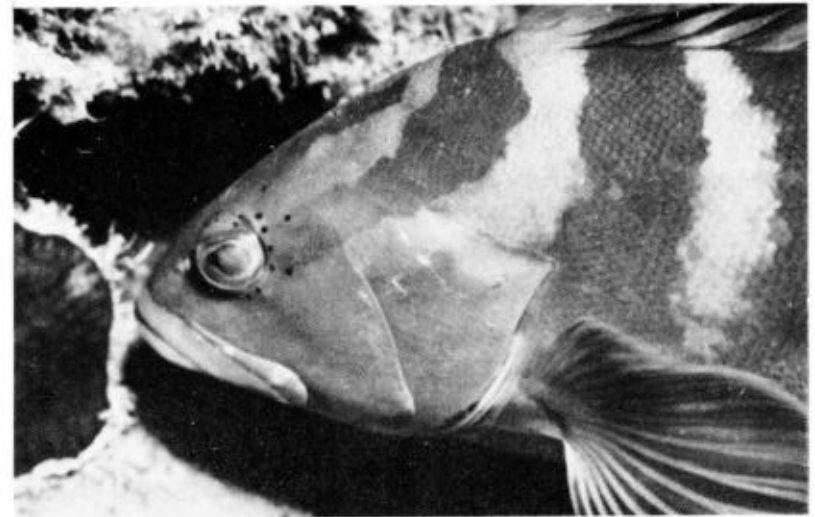
Unsere Gruppe setzte sich aus Peter, einem Berliner Original, 2 Spaniern aus dem Baskenland und Fredi und mir zusammen, nicht zu vergessen, un-



sere Gruppenleiterin, eine Dame aus Havanna, aus der ein geschickter Modelierer mindestens zwei wenn nicht sogar drei Damen mit Konfektionsgrösse 40 macht. Anfangs zeigte sie sich von ihrer schrecklich eintrainierten Sozialisten-seite. Aber nach ein paar Tagen taute die Dame merklich auf und gegen Ende des Urlaubes war sie uns richtig ans Herz gewachsen. Wir fanden das von uns allen eine grosse Leistung, denn wem wächst schon gerne eine Dame mit mindestens 90 Kilo Lebendgewicht ans Herz.

Schon am ersten Tag war klar, dass Fredi, Peter und ich eine Gruppe bildeten und die Spanier eine andere. Unsere Einteilung sollte sich im Laufe der Zeit als ideal erweisen, denn unsere Spanier bevorzugten doch ab und zu den etwas tieferen Tauchgang als wir, wobei gesagt werden muss, dass sich unsere Tiefen immer zwischen 35 und 50 Metern beliefen. Man erspare mir bitte die Tiefen unserer Spanier in Zahlen auszudrücken, denn ich würde dabei an japanische Todesflieger, die sogenannten Kamikaze erinnert. Aber lassen wir das. Es waren so fabelhafte Kameraden, dass ich nichts Schlechtes über sie sagen möchte, bis auf eine kleine Geschichte:

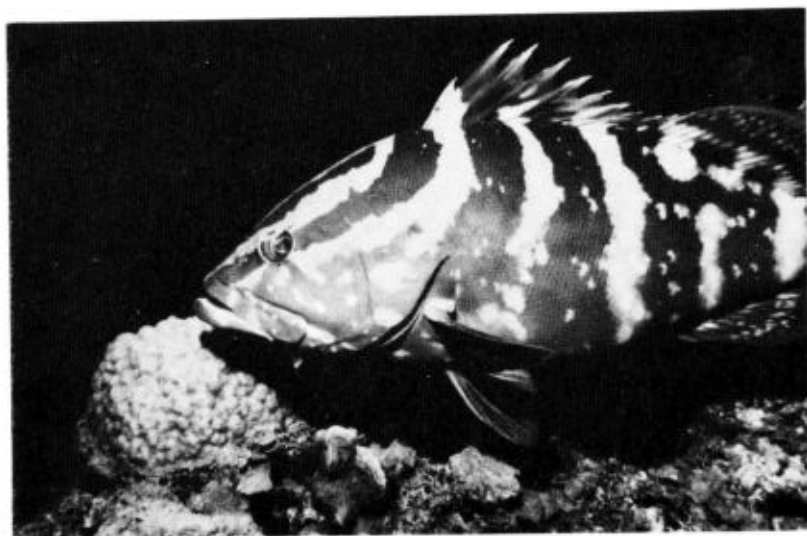
Es war an einem Mittag. Die obligaten Langusten waren verzehrt, das Schiff dümpelte in der Dünnung, nahe des Strandes. Einer unserer spanischen Freunde nahm sich seine ABC-Ausrüstung und wollte in dem maximum 2 bis 3 Meter tiefen Wasser einen kleinen Schnorchelgang machen. Er war schon eine kleine Weile unterwegs, als er durch lautes Rufen auf sich aufmerksam machte. Wir gingen an die Reling und versuchten, seine Schreierei zu verstehen. Da er spanisch schrie, war es nicht ganz so einfach, bis zu dem Moment, da einer der Besatzung es übersetzte, und das klang dann zu deutsch so: "Unter mir ist ein Hai!"



Ein Hai in zwei Meter Tiefe, das war natürlich eine Sensation. Da der gute Mann aber in keiner Weise Anstalten machte um zu fliehen, nein ganz im Gegenteil, er tauchte dauernd ab und plantschte und johlte vor Vergnügen, wurde meine Neugier geweckt. Ich schnappte mir meine Fotoausrüstung, die berühmte mit Blitz (die inzwischen verkauft ist) und speedete los. Während ich die kurze Strecke von vielleicht 300 Meter zurücklegte - dachte ich bei mir: was soll das eigentlich, dort ist ein Hai und du beeilst dich derart in seine Richtung? Kaum zu Ende gedacht, war ich auch schon am Ort des Geschehnisses. Ein Blick nach unten, und ich sah die Bescherung: unter mir, in einem Loch, etwa 1x1m im Durchmesser, sah ich deutlich den Körper eines Haies und darüber immer wieder unseren Spanier, der beim Abtauchen versuchte, den Hai an der Rückenfinne aus seinem Versteck zu ziehen. Ich habe vor Schreck fast den Schnorchel verschluckt! Also doch ein Kamikaze. Das Spiel dauerte so seine drei bis vier Minuten bis auf einmal der Hai die Nase voll hatte und sich von alleine aus

seinem Loch drehte, in einem wilden Durcheinander von Luftblasen, Sand und aufgewirbelten Teilchen die Flucht ergriff und direkt Kurs auf mich nahm; ich konnte gerade noch auf den Auslöser meiner Kamera drücken, und schon war er weg, zwischen meinen Beinen hindurch.

Als dann alles vorbei war, kam erst der eigentliche Schrecken, zumal sich an Bord herausstellte, dass der Hai dem Spanier zu einer etwas kleineren Schuhgrösse am rechten Fuss verholpen hatte. Der mittlere Zeh war sichtbar kürzer. Die Bordapotheke wurde in Aktion gesetzt und unser immer noch massloses Erstaunen bekam dann doch seine Erklärung: es handelte sich um einen Sandhai, der für Menschen gänzlich ungefährlich ist.



Ob er dies in Zukunft auch bleibt, ist die Frage; hat er doch gutes baskisches Menschenfleisch kosten dürfen. Sollte ich nächstes Jahr wieder nach Cuba gehen, werde ich jeden Hai fragen, ob er einen Spanier aus Bilbao kenne.

Soweit dieses Erlebnis mit einem Hai. Bleibt, was diese Spezies Tier angeht, nur eine kleine Anekdote von Fredi zu berichten:

Es war an einem Tag, da ein neuer Tauchgrund angefahren wurde. Zufällig sprachen wir an diesem Morgen über Haie. Fredi erzählte mir, dass er noch nie einem Hai im freien Wasser begegnet sei. Soweit die Vorgeschichte. Wir sprangen ins Wasser, tauchten ab und versammelten uns an der Riffkante. In dem Moment, da wir nach dem üblichen Abchecken über die Kante "fliegen" wollten, zog in aller Ruhe ein Weissspitzenhai an uns vorüber. Allerdings muss ich sagen, dass er höchstens ein bis 1,5 Meter gross (klein) war. Ich machte Fredi mit Zeichen auf ihn aufmerksam, er quittierte cool und gelassen. Wieder an Bord, wollte ich ihm zu seinem ersten Hai gratulieren. Hier seine grandiose Reaktion: "Was, das war ein Hai? Hab' ich nicht erkannt."

Zitat ENDE.

So kommt man eben manchmal unverhofft zu grossen Erlebnissen.

Die Zeit ging, wie leider immer, rasch vorbei. Eines Tages kam unser letzter Tauchgang. Er wurde gekrönt durch eine herrliche Muräne, die uns den Gefallen tat, nicht zu verschwinden, sondern sich in ihrer ganzen Schönheit von allen Seiten bewundern liess. Die letzte Fahrt mit dem Boot heim in den Hafen, die letzte Nacht im Hotel und dann noch zwei Tage Havanna waren der Schlusspunkt gelungener Tauchferien.

Wem der Sinn nach Berichten über Havanna steht soll dies bitte bei der Redaktion melden. Im nächsten Kalyps hat es sicher noch Platz für ein paar Zeilen.

Weniger Platz hat es in meiner Wohnung, aber trotzdem möchte ich Euch allen sagen, dass ich

am Zusammenstellen von zwei grossen Tonbild-
schauen bin, die ich Euch gerne zeigen möchte.
Die eine beinhaltet das Thema "Unterwasser",
Fotograf Manfred Forster, die andere das Thema
"Ueberwasser", Fotograf Rainer Zur Linde. Ich
werde Euch Bescheid sagen, sobald wir mit der
Arbeit fertig sind. In der Zwischenzeit werde
ich noch abklären, ob eventuell eine Vorführung
im grossen Rahmen möglich wäre.

Inzwischen wünsche ich mit einem fröhlichen
Flossenschlag allen, über und unter Wasser,
einen heissen Sommer.

Euer

Rainer

Das grosse Ueber-
wassererlebnis:

Autogramm-Minute mit
Hans Hass



Alfa Romeo  **HESAG BERN**
Technik mit Zukunft. Schon immer.

3048 Worblaufen, Tel. 031 58 23 33

Permanente Ausstellung aller Modelle!

SOMMERZEIT - FERIENZEIT

Auf den meisten Tauchbasen wird ein ärztliches
Zeugnis verlangt. Wann warst Du das letzte Mal
an einer tauchärztlichen Untersuchung?

Die entsprechenden Formulare sind beim Vize-TK-
Chef, Bernhard Mischler, erhältlich.

Telefon: 031 86 18 47

Schöne Ferien und gut Luft!

Bärnu



**Bern's grösste Auswahl an
wertvollen Zinn-Artikeln!**

**Handwerkskunst
von bleibendem Wert**

*Schwyzer's
Zinn-Zentrum*

Tel. 031 / 22 06 26

Kramgasse 21 3011 Bern

Erlebtes und Erlogenes

KLUBAUSFLUG NACH RIVAZ

Regen - Regen - Regen - Regen - Regen - Regen
 !!!!! !!!!! !!!!! !!!!! !!!!! !!!!!

Bei wunderbarem Regenwetter trafen sich am Tag der Arbeit ein paar unerschrockene Calypsaner beim Gangloff. Unter dem Vordach wurde beraten, ob wir bei diesem sch...Wetter wirklich an den Genfersee fahren wollen. Nach längerem Hin und Her wurden die Motoren gestartet und los ging's, der Sonne entgegen!?

Weit gefehlt, denn auch an unserem Ziel goss es wie aus Kübeln. Nichts desto Trotz begaben sich zwei ganz Mutige zu unserem Tauchplatz und hatten wieder Pech. An unserem bestens bekannten Platz wurde ein Wettfischen (!) abgehalten. Also verzogen wir uns an den Bahnhof von Rivaz. Ganz gemütlich zogen wir uns um, denn wir mussten ja warten, bis die Welschen mit ihrem Tauchkurs aus dem Wasser kamen.

Der nun folgende Tauchgang war sehr schön, sahen wir doch neben zwei toten Fischen ein Abflussrohr und jede Menge Toilettenpapier.

Trotz der vielen "Schicksalsschläge" war es ein toller Ausflug, und ich möchte hier Fredu für die tip-tope Durchführung danken.

Bärnu

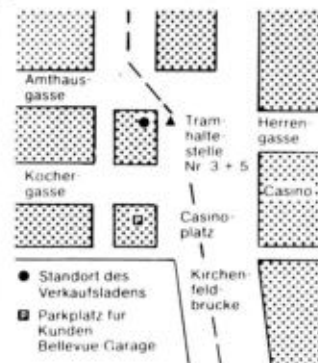


Foto
Kino
Projektion
Labor
Video

Mini-Porträt
Eintausch
Bilder Schnellservice
Kurse
Günstige Preise



Casinoplatz 8
3001 Bern
Telefon 031 22 21 13

**Schwarz-
weiss-Labor**
**Führt für Sie
alle
Amateur- und
Foto-
Facharbeiten
aus.**

Unsere Spezialitäten
Schnellfotokopien
Reproduktionen in Durchsicht und Aufsicht
Vorlagengrösse bis 120x200cm)
Fachvergrößerungen, auch braun getont
Grossvergrößerungen ein- und mehrbahinig

Vergrößerungen in Schaufensterqualität auf Leinwand oder farbigem Papier
Dias in allen Grössen mit verschieden farbigem Untergrund sowie Filme für Siebdruck



Fototechn.
Schwarz-weiss-Labor
Casinoplatz 8
3001 Bern
Telefon 031 22 21 13

Color-Labor
**Führt für Sie
alle Foto-
Facharbeiten
aus.**

Unsere Spezialitäten
Bild zu Bild (Farb-Fotokopien)
Mehrbahnige Grossvergrößerungen,
Preiswerte Rotationen und Posters,
Color-Puzzle,
Gross-Diapositive

Ektachrome-E-6
Entwicklungs-Schnellservice,
Diaduplikate color,
Hellraum-Projektionsdiapositive (Proki-Folie)



Fototechn.
Color-Labor
Gesellschaftsstrasse 73
3012 Bern
Telefon 031 24 24 55

Die letzte Seite



Snack - Bar
Saal 20 Personen
Saal 100 Personen
2 vollautomatische
Kegelbahnen

RESTAURANT TSCHARNERGUT
Bern - Bethlehem 031 56 38 00

Clubmitglied Fam. K. u. A. Lehmann



r. Osborg

3072 Ostermündigen
Obere Zollgasse 47c
Telefon 51 79 51

ANTIK- und Möbelschreinerei